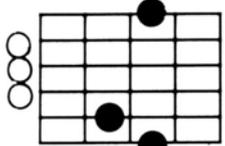
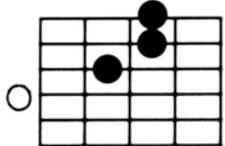
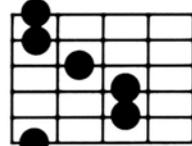


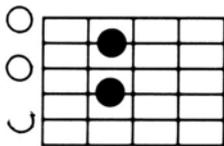
# Im Berg

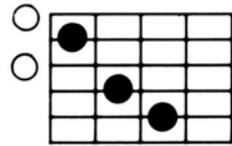
## Akkorde

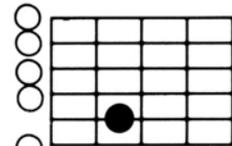
**G**  


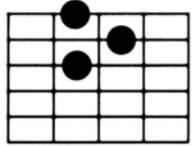
**D<sub>4</sub>**  


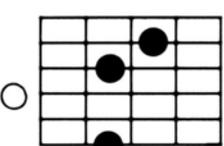
**F**  


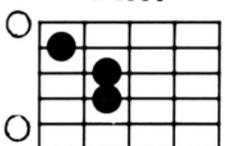
**A<sup>7</sup>**  


**C**  


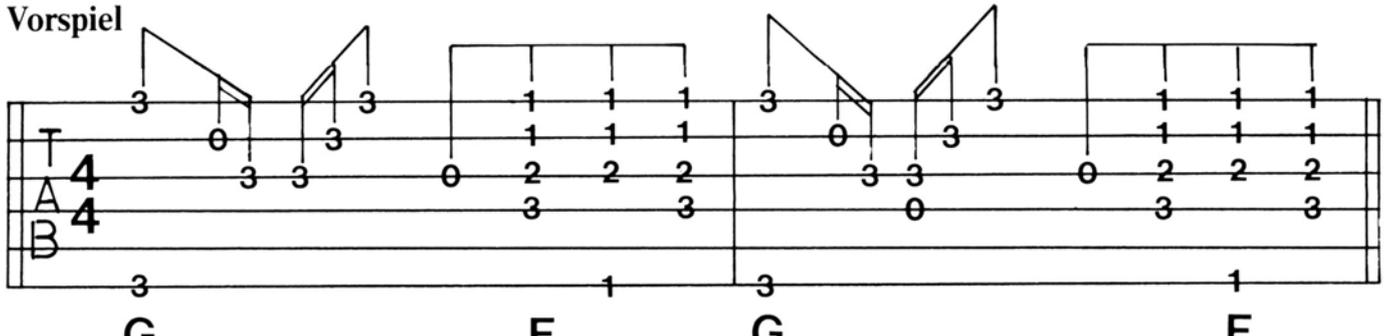
**Em<sup>7</sup>**  


**D**  


**D/F<sup>#</sup>**  


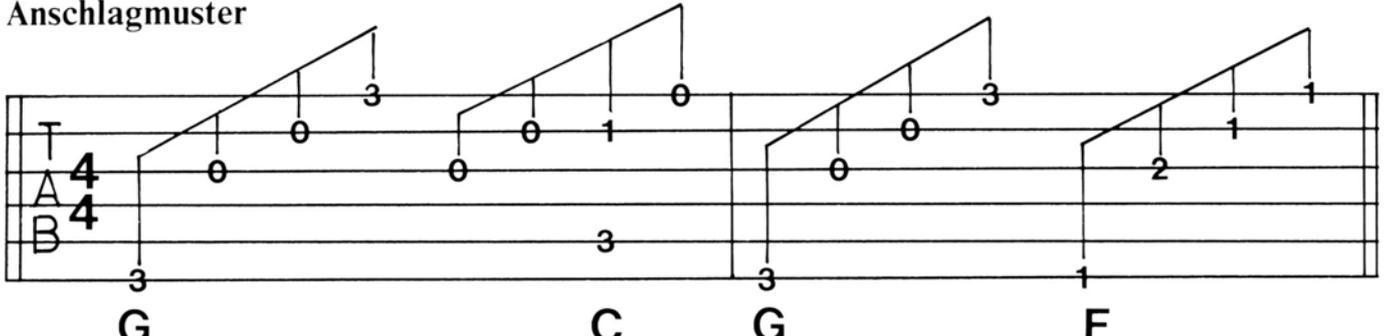
**Am**  


## Vorspiel



**G**                      **F**                      **G**                      **F**

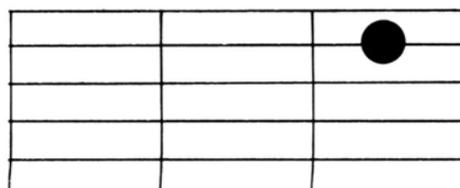
## Anschlagmuster



**G**                      **C**                      **G**                      **F**

## Anfangston der Melodie

d



G F G F G F

*8va basso sempre*

G C G F

Drau - ßen vorm Fenster ist noch Nacht, schlaftrun - ken steht er auf, sie

G F C D D4 D C

macht ihm Kaf - fee, er geht aus dem Zim - mer. Das Haus liegt noch in tie - fer

C F D D4 G C

Ruh' er zieht die Haus - tür lei - se zu undnimmt den sel - ben Weg wie

G C G D C D

im - - - mer. Die Bahn entlang bis zum Kon - tor und durch das braune Ze - chen-

tor, der Pförtner grüßt ihn stumm, seit Jah - - - - - ren.

Chords: G, A7, D, Em7, D/F#, D

Er zieht den schweren Dril - lich an, den Helm, das Gru - ben - licht da - ran,

Chords: Am, G

um mit der Frühschicht ein - zu - fah - - - - - ren.

Chords: Am, C, D, G, F

Chords: G, F, G, F, G, F, G

Fine

Draußen vorm Fenster ist noch Nacht,  
 Schlaftrunken steht er auf, sie macht  
 Ihm Kaffee, er geht aus dem Zimmer.  
 Das Haus liegt noch in tiefer Ruh',  
 Er zieht die Haustür leise zu  
 Und nimmt denselben Weg wie immer.

Der Bahn entlang, bis zum Kontor,  
Und durch das braune Zechentor,  
Der Pförtner grüßt ihn stumm, seit Jahren.  
Er zieht den schweren Drillich an,  
Den Helm, das Grubenlicht daran,  
Um mit der Frühschicht einzufahren.

Eng in den Förderkorb gedrängt,  
Sieht er sich selbst dort eingezwängt,  
Als ob ein Film vor ihm abliefe.  
Alle Gespräche sind verstummt,  
Nur das gewalt'ge Stahlseil summt  
Während der Reise in die Tiefe.

Die letzte Sohle ist erreicht,  
Staubige, heiße Luft umstreicht  
Ihn, Räder schwirr'n und Bänder singen  
Durch Stollen und Streb weiter fort,  
Um schließlich in der Glut vor Ort,  
Ins Herz der Erde einzudringen.

Schweißtropfen ziehn durch sein Gesicht,  
Bahnen im Staub, er spürt es nicht,  
Er treibt den Stollen mühsam weiter,  
Spricht mit sich selbst, er ist allein,  
Den unruhigen Lampenschein  
Und die Gedanken als Begleiter.

Nur manchmal, wenn er innehält,  
Träumt er, er könne dieser Welt  
Durch einen Wetterschacht entfliehen,  
Und einem Adler gleich im Wind,  
Hoch über seinem Labyrinth,  
Über die Zechentürme ziehen.

Müd' spuckt der Förderkorb ihn aus,  
Durchs Tor, der Bahn entlang, nach Haus',  
Sie wartet dort am Siedlungsende.  
Sie hat den Tisch für ihn gedeckt,  
Sie lächelt. Danke, ja es schmeckt.  
Er stützt den Kopf in beide Hände.

Er schließt die Augen, ja er weiß,  
Für seine Mühe, Angst und Schweiß,  
Wird es gerechten Lohn nie geben.  
Und ob er fortzugehn versucht  
Und gleich ob er den Berg verflucht,  
Er könnte nicht ohne ihn leben.